



Das Tanztheater Claudia Corti führte «Die Schneekönigin» am Samstag zum fünften Mal auf. Fotos: Sibylle Meier

Hinter den Kulissen wuseln 200 Kinder umher

Tanztheater Das Kindertanztheater Claudia Corti führt dieses Jahr «Die Schneekönigin» im auf. Hinter der Bühne herrschen vor jeder Vorstellung Vorfriede und Aufregung.

Samira Kunz

Es geht lebhaft zu an diesem Samstagabend hinter der Bühne des Theaters Winterthur: Teenager in schillernden Kostümen tanzen sich auf dem Gang warm, von allen Seiten hört man das Klackern von Steppschuhen, kleine Kinder spielen auf dem Boden.

«Die Schneekönigin» heisst das Stück, das 209 Kinder und Jugendliche des Tanztheaters Claudia Corti an diesem Abend bereits zum fünften Mal aufführen. Yuriy Volk, der Leiter der Tanzschule, übernimmt zum zweiten Mal die Organisation der jährlichen Show, die zuvor die Gründerin Claudia Corti inszeniert hatte.

Aufregung vor dem Auftritt

«Im Vergleich zum letzten Jahr habe ich jetzt mehr Mut zu experimentieren», sagt Volk, der bis vor zehn Jahren auf der Bühne im Opernhaus Zürich tanzte. So hat er in den Choreografien Stepp- und Ballett vermischt. «Das gibt es, soweit ich weiss, in keiner anderen Tanzaufführung.»

Eine halbe Stunde vor Showbeginn treffen sich alle 4- bis 24-jährigen Tänzer und Tänzerinnen neben der Bühne, und Volk hält eine Ansprache. «Ich denke, das wird die beste Aufführung bis jetzt», beginnt er. «Ihr seid nämlich alle eine Woche älter als bei der ersten, und ihr habt mehr Erfahrung.»

Viele der kleineren Kinder sind nur wenige Minuten auf der Bühne – langweilig wird ihnen trotzdem nicht. In einem Umkleide- raum spielt fröhlich eine Gruppe von Kindern, die als Rosen, Schnee und Weihnachtstram-fahrgäste verkleidet sind. Auf die Frage, ob sie aufgeregt seien, rufen die fünf- bis achtjährigen Mädchen im Chor: «Jaaaaa!»

Alexandra Caprioli betreut die Kleinen und ist eine von vielen Angehörigen, die freiwillig im Backstage-Bereich helfen. Sie erzählt: «Ich finde es schön, die Kinder strahlen zu sehen, und bin froh, wenn ich ihnen Selbstvertrauen auf die Bühne mitgeben kann – vor allem, wenn sie zum ersten Mal auftreten.» Im Tanztheater hat die heutige Personal Trainerin im Alter von

neun Jahren ihre Leidenschaft fürs Ballett entdeckt und drei Jahre darauf ans Opernhaus Zürich gewechselt.

Die Rolle der Schneekönigin hat Skye (17). Es sei bereits ihre dritte Hauptrolle, erzählt sie, während eine Helferin ihre Krone mit Haarklammern befestigt. «Die Vorbereitungen sind zwar anstrengend, aber ich weiss, dass die Aufführung etwas ganz Grosses wird und sich der Aufwand lohnt. Das Gefühl auf der Bühne ist einfach mega!», schwärmt sie.

Von klein auf dabei

Neben der Bühne wartet eine Gruppe als Maskenball-Besucherinnen verkleidete Jugendliche auf ihren Auftritt. Dabei tanzen sie im 90er-Jahre-Stil zur Musik der vorherigen Gruppe und tun so, als würden sie in einem grossen Topf rühren. «Wir finden diese Musik so lustig, weil sie nicht wie typische Ballettmusik klingt», erklären sie, bevor sie auf die Bühne gehen.

Die als Rose verkleidete Elina (14) ist gerade auf dem Weg zu ihrer Umkleide. Als Nächstes tritt sie gemeinsam mit ihrer Freun-

din Tilda in der Rolle eines Pferdes auf. Wie viele der Kinder war sie schon von klein auf dabei und tanzt seit zehn Jahren. Sie freut sich jedes Jahr auf die intensiven Proben und Shows, weil sie dann viel Zeit mit ihren Freundinnen verbringen kann.

«Wir sind die Jungs, die schon lange mitmachen», erzählen Nikolai (16) und Luan (17), die seit 2011 im Tanztheater dabei sind. «Viele Zuschauer erkennen uns jedes Jahr wieder und sehen uns aufwachsen», sagen sie stolz. Dann müssen sie schnell los, denn alle Tänzerinnen und Tänzer verbeugen sich in Kürze gemeinsam. Rennen sollten sie in ihren Steppschuhen aber nicht. Wie sie selbst lachend erzählen, rutscht man darin schnell – «der eine oder andere» sei schon hingefallen.

«Die Schneekönigin» ist noch bis zum 10. Dezember im Theater Winterthur zu sehen. Informationen und Tickets (25 bis 45 Franken) finden Sie unter theaterwinterthur.ch.

Weitere Bilder finden Sie auf www.landbote.ch.



Die jüngeren Kinder vertreiben sich die Wartezeiten mit Spielen.



Die Schneekönigin ist Skyes dritte grosse Hauptrolle.

Blocher kaufte fast alle seine Karikaturen

Stadtgeschichten Fast dreissig Beiträge enthält das neue Winterthurer Jahrbuch. Unter anderem gewährt der Zeichner Peter Gut Einblick in seine Werkstatt.

Aus dem Bereich der Kultur stammen sechs Beiträge. In einem Interview gewährt der Zeichner Peter Gut Einblick in seine Werkstatt und sagt, worauf es ihm beim Zeichnen ankommt. Peter Gut ist ein scharfsinniger und humorvoller Beobachter des Zeitgeschehens, der mit seinen Zeichnungen – und passenden Überschriften – Zusammenhänge auf den Punkt bringt, für die andere tausend Worte benötigen. Am bekanntesten ist seine «Karikatur der Woche» in der NZZ. Auch für das Magazin «Bilanz» macht Gut regelmässig Karikaturen.

Das Wichtigste sei die Spontaneität, sagt Gut: «Eigentlich würde ich am liebsten nur Skizzen machen.» Er stelle seine Arbeiten oft unter Druck fertig, weil er sich dann entscheiden müsse. Am liebsten behandle er indes zeitlose Alltagsthemen, die nicht an einer Person aufgehängt seien. Sein Humor sei ursprünglich eine «Überlebensstrategie» gewesen, verrät Gut. Seine erste Karikatur zeichnete er übrigens 1983 für den «Landboten», wo er mit zwanzig Jahren als Layouter begann. Zu seinen Fans zählt Alt-Bundesrat Christoph Blocher, der

servatoriums zu finden. Das Sommertheater, das 2022 seine letzte Spielzeit erlebte, erhält einen Nachruf. Hier erfährt man: Hans Heinrich Rüegg, der das Theater über vierzig Jahre lang leitete, hat inzwischen seinen Wohnsitz nach Basel verlegt.

Wie es Geflüchteten geht

In einem Bericht über den Verein Deutschtintensiv Solinetz im alten Busdepot Deutweg erfährt man, wie es Geflüchteten in der



Geflüchtete und Lehrpersonen blicken aus den Fenstern des Klassenzimmers. Foto: Ursula Markus

Schweiz geht. Die Reportage eines Insiders – er ist Kursleiter und Vorstandsmitglied bei Solinetz – schildert lebendig das Auf und Ab, das mit dieser Arbeit verbunden ist. Erfreulich ist es, wenn man eine Whatsapp-Nachricht erhält, die den überraschenden Besuch eines jungen Mannes aus Eritrea ankündigt: «Morgen müsst ihr nicht Abendessen vorbereiten. Ich komme zu euch, dann koche ich dort Gericht aus meinem Land.»

Im Unterricht werde viel gelacht, heisst es weiter: «Es ist fast schon eine heile Welt.» Auf der anderen Seite der Gefühlsskala stehen Nachrichten über die Rückführung einer Familie, die bereits sechs Jahre in der Schweiz gelebt hat. Bei Solinetz unterrichten rund 90 Freiwillige bis zu 180 Kursteilnehmer. Auch Geflüchtete geben ihre Deutschkenntnisse weiter.

Wieder Aspasia-Seifen

In einem Raum der früheren Seifenfabrik Aspasia an der Rosenstrasse wird wieder ein kleines Sortiment an Seifen produziert. Es handelt sich dabei um ein Integrationsprojekt für fünf bis sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen. Sie werden von einem angehenden Sozialarbeiter der Brühlgut-Stiftung angeleitet, die den Betrieb ab Frühling 2025 übernimmt.

Nazi-Sympathien bei Sulzer

Die meisten, nämlich elf Beiträge, stammen aus dem Bereich Geschichte. Darunter sticht eine Recherche zu den angeblichen Nazi-Sympathien der Gebrüder Hans und Oscar Sulzer heraus. Der Journalist Niklaus Meienberg hatte entsprechende Vorwürfe 1978 in einem Bericht im «Winterthurer Stadtanzeiger» geäussert. Ein im Zürcher Chronos-Verlag erschienener Sammelband widerlegt nun die Vorwürfe zum Teil. Zum Teil werden sie bestätigt.

Helmut Dworschak

Winterthurer Jahrbuch 2023.
206 Seiten, 39 Fr.
www.winterthurerjahrbuch.ch



Der Künstler Peter Gut vor seinem Atelier in Töss. Foto: Enzo Lopardo

laut Gut fast alle seine Porträts gekauft hat – selbst wenn er darauf als Domina oder als Kröte abgebildet ist.

Philosoph als Comedian

Ein informatives Kurzporträt zeichnet die Laufbahn des Comedians Cenk Korkmaz nach. Zur Comedy fand Korkmaz nach dem Studium der Rechtsphilosophie. Vier Fragen stellte sich der berühmte Philosoph Immanuel Kant: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch? Sie flossen in das erste abendfüllende Kabarettprogramm ein, das Korkmaz im Frühling 2023 in Elgg präsentierte. Er blicke naiv-hinterfragend auf seine Umgebung und treffe damit die Stimmung in einer zunehmend komplexer werdenden Welt, heisst es in dem Beitrag.

Inzwischen schreibt Korkmaz eine Kolumne für den «Tages-Anzeiger», bestreitet für Radio SRF drei Sendungen im Jahr und wohnt im Aargau. Weil seine Solokarriere gut angelaufen sei, habe er seinen Job als Werbetexter bei einer renommierten Zürcher Agentur an den Nagel gehängt.

Aus dem Bereich Kultur sind ausserdem Porträts der Schriftstellerin Lidija Burčak, der Singfrauen Winterthur und des Kon-